



Universität Zürich
Pädagogisches Institut

Zentrale Ergebnisse der Studie ***Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich***

Hintergrundinformationen

Denis Ribeaud & Manuel Eisner

Dezember 2007

Methodischer Steckbrief

Wer hat die Studie finanziert?

- Finanzierung
- Die Studie wurde von der Abteilung Bildungsplanung Bildungsdirektion des Kantons Zürich finanziert. Die Finanzierung erfolgt auf der Basis einer Forschungsk Kooperation zwischen Bildungsdirektion und den beteiligten Forschern.

Wer wurde befragt?

- Grundgesamtheit
- *Neuntklässler aller Schultypen* in öffentlichen Schulen des Kantons Zürich sowie private Mittelschulen
 - 11 000 bis 12 000 Jugendliche pro Erhebungsjahr.
- Stichprobenverfahren
- *Repräsentative*, nach Regionen und Schultypen geschichtete *Zufallsstichproben*
- Stichprobengrösse
- 1999: 2693 Schülerinnen und Schüler in 163 Klassen
 - 2007: 2553 Schülerinnen und Schüler in 161 Klassen
- Teilnahmeraten
- Rund 10 % der beteiligten Schüler konnten an der Umfrage *nicht teilnehmen*. Es handelt sich dabei grösstenteils um entschuldigte Abwesenheiten (Krankheit, Schnupperlehren etc.) und nur in vereinzelt Fällen um Schwänzen und Verweigerungen.
- Gewichtungen
- Um eine der Verteilung in der Grundgesamtheit entsprechende Stichprobenzusammensetzung zu erzielen, wurden beide Datensätze nach Schultyp und Bezirk *gewichtet*. Dadurch wird eine optimale Vergleichbarkeit gewährleistet. Sämtliche in der Folge präsentierten Ergebnisse basieren auf gewichteten Daten.

Tabelle 1

Stichprobenstruktur (*gewichtete Daten*)

		1999	2007
<i>Geschlecht</i>	männlich	48.2 %	50.3 %
	weiblich	51.8 %	49.7 %
<i>Geburtsland</i>	Schweiz	85.9 %	84.8 %
	Ausland	14.1 %	15.2 %
<i>Schultyp</i>	Mittelschule	21.9 %	23.4 %
	Volksschule A	39.8 %	38.2 %
	Volksschule B/C	38.3 %	38.4 %
<i>Wohnort</i>	Städtische Zentren (Zürich/Winterthur)	26.4 %	26.0 %
	übriges Kantonsgebiet	73.6 %	74.0 %

Hinweis: Alle Unterschiede zwischen beiden Erhebungen sind statistisch nicht signifikant.

Wie wurde befragt?

- Erhebungszeitpunkt
- Juni/Juli 1999 und Juni/Juli 2007, jeweils wenige Wochen/Tage vor Ende der obligatorischen Schulzeit.
- Erhebungsdauer
- Eine Doppellektion, ca. 90 Min.
- Erhebungsmethode
- Standardisierte *schriftliche Befragung* im Klassenzimmer
 - Gewährung von *Anonymität*: Das Klassenzimmer wurde während der Befragung wie bei einer Prüfung eingerichtet. Damit hatten die Mitschüler keinen Einblick in die Fragebögen der Befragten. Die Lehrperson musste während der Befragung an ihrem Pult bleiben und hatte auch später keinen Einblick in die Fragebögen.

Erhebungsinstrument

- 29-seitiger *Papierfragebogen*, basierend auf dem vom kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) entwickelten Instrument.
- *Sämtliche Vergleiche zwischen beiden Erhebungszeitpunkten basieren ausschliesslich auf Fragen, die im Wortlaut und in den vorgegebenen Antwortkategorien in beiden Erhebungen identisch sind.*

Wie wurde Gewalt gemessen?

Gewaltdefinitionen:
Opfererfahrungen

Es werden fünf Typen von *Opfererfahrungen* erfragt:

- *Raub*: Jemand hat Dir mit Gewalt etwas entrissen oder Dir unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen, z. B. Deine Tasche, Dein Velo oder Geld.
- *Erpressung*: Jemand verlangt von Dir, dass Du ihm Geld oder Sachen (z. B. Jacke, Uhr, Schuhe) gibst und droht Dir ernsthaft Gewalt an, falls Du die Sachen nicht hergibst oder nicht zahlst.
- *Sexuelle Gewalt*: Jemand zwingt Dich mit Gewalt oder durch ernsthafte Androhung von Gewalt zu sexuellen Handlungen oder zur Duldung von sexuellen Handlungen, die Du nicht willst (z. B. eine Vergewaltigung oder Dir wird gegen Deinen Willen zwischen die Beine gefasst).
- *Körperverletzung mit Waffen*: Jemand verletzt Dich absichtlich mit einer Waffe (Messer, Schlagring o. ä.) oder mit einem Gegenstand (z. B. Kette) oder durch schlimme Tritte mit schweren Schuhen/Stiefeln.
- *Körperverletzung ohne Waffen*: Jemand schlägt Dich so stark, dass Du verletzt wirst (z. B. eine blutende Wunde oder ein blaues Auge). Dabei wird aber keine Waffe und auch kein Gegenstand verwendet.
- *Raub* und *Erpressung* werden unter dem Begriff *instrumentelle Gewalt* zusammengefasst.

→ Diese Fragen beziehen sich jeweils auf Erfahrungen im Kanton Zürich und auf die letzten 30 Monate vor der Befragung. Sie decken damit fast die gesamte Oberstufenzeit der Befragten ab.

Gewaltdefinitionen: Täter

15 Deliktstypen wurden aus der *Täterperspektive* erfragt (so genannte *selbst berichtete Delinquenz*). Fünf Typen umfassen Elemente von Gewalt oder andere Verletzungen der persönlichen Integrität:

- *Körperverletzung*: Hast Du jemals/in den letzten 12 Monaten einen anderen Menschen verprügelt und dabei verletzt?
- *Raub (Kombination aus zwei Fragen)*:
 - (...) alleine oder in einer Gruppe jemanden ausgeraubt?
 - (...) alleine oder in einer Gruppe jemandem mit Gewalt etwas abgenommen?
- *Drohung mit Waffe*: (...) einen anderen Menschen mit einer Waffe bedroht?
- *Erpressung*: (...) alleine oder mit einer Gruppe jemand erpresst, dafür zu bezahlen, dass er/sie nicht verprügelt wird?
- *Ernsthafte Belästigung*: (...) auf der Strasse jemanden so belästigt, dass er/sie die Polizei holen wollte?

→ Die Daten zur selbst berichteten Gewalt basieren wegen der verwendeten Fragetechnik im Gegensatz zu den Opfererfahrungen auf den letzten 12 Monaten vor der Befragung, was dem neunten Schuljahr entspricht.

Zentrale Ergebnisse

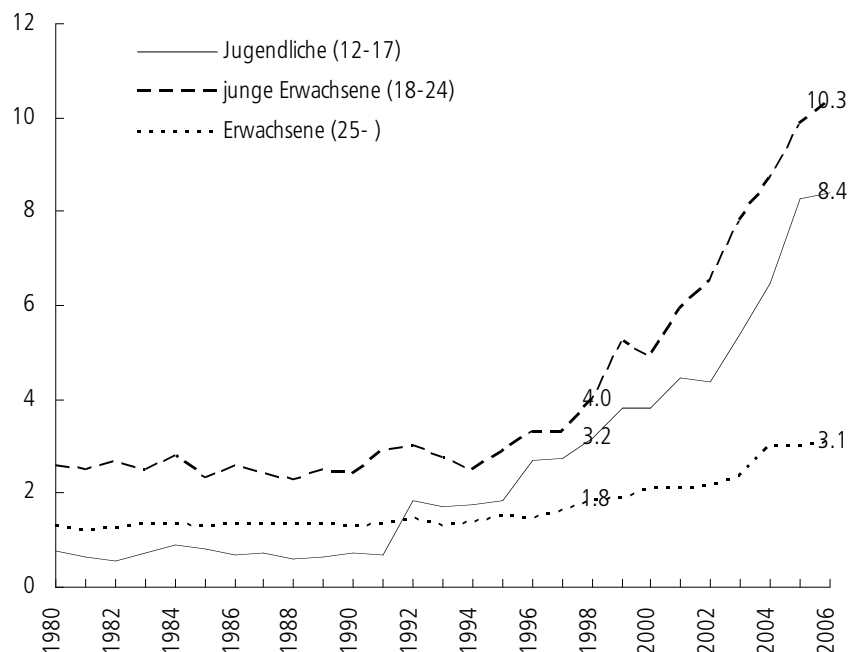
Entwicklung der Jugendgewalt

Entwicklung im Hellfeld
(Kriminalstatistik)

- Seit ca. 1990 kann eine massive *Zunahme* der Gewaltdelikte Jugendlicher und junger Erwachsener *in der Kriminalstatistik* festgestellt werden. [Grafik 1]
- Im Untersuchungszeitraum (1998 bis 2006, siehe Grafik 1) hat die Rate jugendlicher Gewalttäter in der Kriminalstatistik von 3.2 auf 8.4 pro tausend altersgleiche Jugendliche um 163 % zugenommen.
- Mögliche Ursachen für diese Zunahme im Hellfeld können eine reale *Zunahme Dunkelfeld* und/oder eine Folge *erhöhter Anzeigeraten* bei den Opfern sowie eine *höhere Registrierungsbereitschaft* und *Aufklärungsquote* bei der Polizei sein.
- Die zunehmende *öffentliche Sensibilisierung* auf die Gewaltproblematik könnte ein wichtiger Grund für höhere Anzeigeraten und erhöhte Verfolgungsbereitschaft sein.
- Gewaltdelikte werden verhältnismässig selten angezeigt. Deshalb kann bereits eine kleine *Erhöhung der Anzeigebereitschaft* oder der Aufklärungsquote die Zahlen in der Kriminalstatistik sprunghaft ansteigen lassen. Dazu ein Rechenbeispiel: Steigt die Anzeigerate von 12 auf 18 % entspricht dies in der Kriminalstatistik einer Zunahme der Kriminalitätsrate um 50 % $[(18/12-1)*100\%=50\%]$, ohne dass dazu eine Änderung am Ausmass an Gewalt nötig wäre.
- *Dunkelfelderhebungen*, d.h. die direkte Befragung möglicher Gewaltbetroffener zu ihren Opfererfahrungen und ihrem Anzeigeverhalten stellen die einzige Möglichkeit dar, solche Veränderungen zu messen und ein möglichst unverzerrtes Abbild des Gewalthandelns im Dunkelfeld zu liefern.

Grafik 1

Entwicklung der Delikte gegen Leib und Leben: Tatverdächtige pro 1000 altersgleiche Wohnbevölkerung
Quellen: KRISTA und Bfs-Bevölkerungsstatistik



Hinweis: 1998 und 2006 entsprechen am besten den von den Schülerbefragungen abgedeckten Zeiträumen.

Entwicklung im Dunkelfeld
gemäss Täterangaben

- Gemäss Täterangaben finden sich zwischen beiden Erhebungen *kaum* statistisch signifikante¹ *Veränderungen*. So geben nach wie vor rund 12 % der Befragten an, im letzten Jahr jemanden körperlich verletzt zu haben.
- Einzig für Raubdelikte ist eine statistisch signifikante Zunahme der Anzahl Täter festzustellen, während für ernsthafte Belästigungen ein ebenso signifikanter Rückgang verzeichnet wird. Insgesamt ergibt sich ein *stagnierender Anteil an Gewalttätern* von insgesamt rund 16 %. [Tabelle 2]

Tabelle 2

Gewalttäteranteile
(letzte 12 Monate)

	1999	2007	Signifikanz	relative Änderung
Körperverletzung	11.58 %	12.54 %	ns	8.28 %
jm. mit Waffe bedroht	1.80 %	1.70 %	ns	-5.43 %
Raub	2.10 %	3.52 %	**	67.90 %
Erpressung	0.54 %	0.91 %	ns	69.88 %
ernsthafte Belästigung	6.36 %	4.44 %	**	-30.13 %
Gewaltdelikte insgesamt	16.15 %	15.93 %	ns	-1.39 %

Entwicklung im Dunkelfeld
gemäss Opferangaben

- Für vier der fünf untersuchten Typen von Gewalt, nämlich Drohung und Erpressung, sexuelle Gewalt sowie Körperverletzung mit oder ohne Waffen hat sich der *Anteil der Opfer* zwischen beiden Erhebungszeitpunkten statistisch *nicht signifikant verändert*, die entsprechenden Anteil stagnieren. Bei den Raubdelikten ist eine signifikante Abnahme des Opferanteils festzustellen. [Tabelle 3]
- Insgesamt ist der Anteil Jugendlicher, der im Beobachtungszeitraum von 30 Monaten jemals Opfer von Gewalt wurde, statistisch knapp nicht signifikant von rund 28 auf 25 % *gesunken*.
- Diese Ergebnisse unterstützen damit weitgehend die Beobachtungen aus der Täterperspektive.
- Am häufigsten sind Körperverletzungen ohne Waffen, denen über 13 % der Befragten zum Opfer fielen, gefolgt von Raubdelikten mit etwas weniger als 10 % Opfer. Die anderen Delikte geben je rund 5 % der Befragten an. Bedenkt man, dass fast nur Mädchen Opfer sexueller Gewalt werden, erhöht sich der entsprechende Anteil auf fast 8 %.
- Insgesamt wird rund *ein Viertel der Befragten* im Verlaufe der Oberstufe mindestens einmal *Opfer ernsthafter Gewalt*.

Tabelle 3

Opferanteile
(letzte 30 Monate)

	1999	2007	Signifikanz	relative Änderung
Raub	9.93 %	8.09 %	sig.	-18.53 %
Erpressung	5.79 %	4.70 %	nicht-sig.	-18.78 %
sexuelle Gewalt	4.39 %	4.29 %	nicht-sig.	-2.36 %
KV mit Waffe	4.74 %	5.15 %	nicht-sig.	8.78 %
KV ohne Waffe	13.47 %	14.04 %	nicht-sig.	4.26 %
alle Gewaltdelikte	27.57 %	25.17 %	nicht-sig.	-8.70 %

Anzeigeraten

- Die *Anzeigeraten* haben insgesamt *zugenommen*. Am ausgeprägtesten und statistisch hochsignifikant ist der Anstieg bei Körperverletzungen mit Waffen mit einer Zunahme von 10 auf über 25 % und bei den besonders häufigen Körperverletzungen ohne Waffen von 6 auf über 13 %. Einzig bei *sexueller Gewalt* ist ein – statistisch allerdings nicht signifikanter – *leichter Rückgang* zu beobachten. [Tabelle 4]

¹ Statistisch *signifikante* Veränderungen sind solche, die mit grosser Wahrscheinlichkeit *nicht* zufällig zustande gekommen sind. Statistisch *nicht-signifikante* Unterschiede sind dagegen solche, die so gering sind, dass sie auch zufällig, z.B. wegen Messungenauigkeiten, entstanden sein könnten.

- Die Angaben zu den *relativen Änderungen* vermitteln einen Eindruck, um wie viel die Kriminalitätsrate in der Kriminalstatistik alleine aufgrund der *erhöhten Anzeigerate* zugenommen hat. Bei den Körperverletzungsdelikten vermag diese mit Zuwachsraten deutlich über 100 % die *Zunahme in der Polizeistatistik fast vollständig zu erklären*.
- Die Analyse der *Anzeigemotive* zeigt eine einzige signifikante Entwicklung: 1999 gaben 44 % der Anzeigenden an, *von einem Erwachsenen dazu ermuntert* worden zu sein, Anzeige zu erstatten. 2007 betrug dieser Anteil 74 %. Dagegen können für die Gründe „Täter bestrafen“, „Tat schlimm“, „kann mich sonst nicht wehren“ keine signifikanten Veränderungen ausgemacht werden.

Tabelle 4

Entwicklung der Anzeigeraten (letzte 30 Monate)

	1999	2007	Signifikanz	relative Änderung
Raub (N=463)	22.12 %	28.91 %	nicht-sig.	30.71 %
Erpressung (N=270)	10.75 %	12.21 %	nicht-sig.	13.56 %
sexuelle Gewalt (N=221)	7.85 %	5.61 %	nicht-sig.	-28.46 %
KV mit Waffe (N=253)	9.96 %	25.51 %	sig.	156.05 %
KV ohne Waffe (N=691)	6.09 %	13.39 %	sig.	119.74 %
Gewaltdelikte insgesamt (N=1354)	11.69 %	15.93 %	sig.	36.25 %

Gesamtentwicklung der Jugendgewalt – Fazit

- Insgesamt werden heute etwa *gleich viele Jugendliche Opfer von Gewalt wie vor acht Jahren*. Auch die Täterraten haben sich kaum geändert.
- Der grosse Unterschied zwischen der Entwicklung gemäss Polizeistatistik und gemäss Dunkelfeldbefragung erklärt sich – insbesondere bei den weit verbreiteten Körperverletzungen – mit einer *erhöhten Anzeigerate*. Diese ist primär darauf zurückzuführen, dass Erwachsene (Eltern, Lehrpersonen) zunehmend zur Anzeigeerstattung raten.
- Detailanalysen der Kriminalstatistik zeigen auch, dass die *Aufklärungsquote* in den letzten Jahren bei sämtlichen untersuchten Typen von Gewaltdelikten *zugenommen* haben, was weiter zur Erklärung der erhöhten Kriminalitätsraten beiträgt.
- Ergebnisse aus den Niederlanden lassen zudem vermuten, dass in den letzten Jahren die *Registrierungsbereitschaft* von Seiten der Polizei auch *zugenommen* hat. Solche Daten fehlen aber für die Schweiz gänzlich und entsprechende Vermutungen bleiben vorerst spekulativ.
- Eine Ausnahme bildet die Entwicklung bei den Sexualdelikten. Hier ist von einer *realen Zunahme jugendlicher Täter* auszugehen (siehe weiter unten).

Entwicklung anderer Formen jugendlichen Problemverhaltens

Entwicklung der Jugenddelinquenz

- *Tabelle 5* zeigt die Entwicklung einer Auswahl typischer *Jugenddelikte*. Daraus wird ersichtlich, dass sämtliche Formen der *Eigentumsdelinquenz* – mit Ausnahme der sehr seltenen „Autobrüche“ – in den letzten Jahren zumeist hochsignifikant und in z. T. beträchtlichem Ausmass *abgenommen* haben. Besonders stark ist die Abnahme bei den häufigsten Formen wie Ladendiebstahl und Schwarzfahren.
- Ähnlich wie bei den Gewaltdelikten beobachten wir für *andere Formen* von Jugenddelinquenz wie Vandalismus und Sprayen, aber auch für den Verkauf von Drogen eine weitgehende *Stagnation*.

Tabelle 5

Täteranteile jugendtypischer Delikte (*Selbstangaben, letzte 12 Monate*)

	1999	2007	Signifikanz	relative Änderung
Eigentumsdelikte				
Schwarzfahren	62.39 %	52.05 %	sig.	-16.57 %
Ladendiebstahl	34.66 %	22.04 %	sig.	-36.41 %
Diebstahl in der Schule	24.73 %	22.29 %	sig.	-9.86 %
Diebstahl zu Hause	16.76 %	13.48 %	sig.	-19.54 %
Fahrzeugdiebstahl ¹	12.40 %	10.65 %	nicht-sig.	-14.14 %
Auto aufgebrochen	1.03 %	1.39 %	nicht-sig.	34.30 %
Sachbeschädigungen				
Vandalismus	13.68 %	14.58 %	nicht-sig.	6.54 %
Graffiti	9.59 %	8.50 %	nicht-sig.	-11.34 %
Verkauf von Drogen	9.82 %	8.51 %	nicht-sig.	-13.41 %

¹ Obwohl entsprechende Zahlen fehlen, handelt es sich bei den meisten Fahrzeugdiebstählen vermutlich um Velodiebstähle, was die verhältnismässig hohen Raten zu erklären vermag.

Entwicklung des Suchtmittelkonsums

- Auch bezüglich des *Suchtmittelkonsums* ist eine umfassende *Abnahme* festzustellen. So hat sich der Anteil der *Raucher* und ganz besonders der regelmässigen Raucher, genauso wie jener der *Cannabiskonsumenten* sehr deutlich verringert. [*Tabelle 6*]
- Die Analyse des *Alkoholkonsums* führt zu einem etwas differenzierteren Befund: Der Anteil Jugendlicher, die nie Alkohol trinken, ist zwar leicht im wachen begriffen, doch bleiben diese eine Minderheit. Zudem hat der Anteil regelmässiger Alkoholkonsumenten tendenziell zugenommen, wenn auch statistisch nicht signifikant.
- Für alle anderen Suchtmittel – die „*harten*“ *Drogen* – stellen wir auch systematisch rückläufige Zahlen fest, die wegen der kleinen Bestände aber oft nicht signifikant ausfallen. Betrachtet man alle harten Drogen zusammen, stellt man eine hochsignifikante *Halbierung des Anteils* Jugendlicher fest, die im Beobachtungsjahr damit in Kontakt gekommen sind. Besonders ausgeprägt ist die Abnahme bezüglich des Konsums halluzinogener Drogen.

Tabelle 6
Selbst berichteter Suchtmittelkonsum
(letzte 12 Monate)

	1999	2007	Signifikanz	relative Änderung
Alkohol				
Bier, Wein	78.2%	76.9%	nicht-sig.	-1.7%
Spirituosen	57.5%	52.5%	sig.	-8.7%
wöchentlicher Alkoholkonsum	12.6%	14.3%	nicht-sig.	14.0%
Tabak				
Zigaretten	55.9%	49.4%	sig.	-11.7%
täglicher Zigarettenkonsum	17.8%	12.9%	sig.	-27.5%
Cannabis				
Cannabis	39.7%	31.9%	sig.	-19.6%
wöchentlicher Cannabiskonsum	11.7%	7.9%	sig.	-32.5%
Harte Drogen				
Halluzinogene (LSD, Psilocybin)	6.4%	1.6%	sig.	-75.0%
Metamphetamin (Ecstasy)	2.3%	1.6%	nicht-sig.	-28.6%
Amphetamin (Speed)	1.6%	0.9%	nicht-sig.	-46.6%
Kokain	1.7%	1.4%	nicht-sig.	-15.7%
Heroin	0.4%	0.3%	nicht-sig.	-26.3%
harte Drogen insgesamt	7.9%	3.5%	sig.	-55.6%

Problematische Entwicklungen: Sexualdelikte

Vorbemerkungen

- Gravierende Sexualdelikte wurden – leider – nur aus der Opferperspektive erfragt. Dadurch lassen sich die Täteranteile nur indirekt schätzen.
- Insgesamt ist der Anteil Opfer von Sexualdelikten stabil geblieben, mit einer Rate von 4.4 % vor acht Jahren und 4.3 % heute (vgl. *Tabelle 3*).

Tabelle 7
Mutmassliches Alter von
Sexualtätern (*Opferangaben*)

	1999	2007
Jugendliche (unter 18)	41.3 %	57.0 %
junge Erwachsene (18 bis 24)	20.6 %	20.3 %
Erwachsene (25 und älter)	38.1 %	22.7 %

Entwicklung der Sexualdelikte

- In den letzten Jahren hat sich aber die *Altersstruktur der Sexualdelinquenten* deutlich verändert, hin zu *jüngeren Tätern*. Der Anteil der unter 18-jährigen hat von 41 auf 57 % zugenommen, jener Erwachsenen dagegen von 38 auf 23 % abgenommen. [*Tabelle 7*]
- Damit hat die Rate der *Sexualopfer minderjähriger Täter* mutmasslich von 1.8% auf 2.4% um 50 % zugenommen. Wegen der geringen Fallzahlen ist diese Zunahme aber *statistisch nicht signifikant*.
- Da keine Zunahme der Anzeigerate festgestellt werden konnte (*Tabelle 4*) und auch in der Polizeistatistik ein Zuwachs verzeichnet wird, ist von einer *realen Zunahme des Anteils jugendlicher Sexualtäter* auszugehen.
- Aufgrund der veränderten Täterschaft werden Sexualdelikte heute in anderen Kontexten begangen: Jugendliche werden heute *seltener zu Hause*, dafür *häufiger in anderen Wohnungen* – z.B. jene des Täters – aber auch häufiger im schulischen Umfeld Opfer sexueller Gewalt. Zudem werden Sexualdelikte *häufiger von zwei und mehr Tätern* zusammen verübt.

Problematische Entwicklungen: Gewalttätige Milieus

Zunehmende Konzentration von Gewalt in gewalttätigen Milieus

- Verschiedene Ergebnisse weisen auf eine zunehmende Konzentration von Gewaltereignissen in bestimmten Milieus, wo Gewalt zum erwarteten Handlungsrepertoire gehört und gewissermassen „normal“ erscheint. Folgende Befunde weisen in diese Richtung:
- Obwohl die Anteile an Gewalttätern und Gewaltopfern sich kaum verändert haben (*Tabellen 1 & 2*) ist eine systematische, über fast alle Gewaltdelikte hinweg signifikante *Zunahme der Mehrfachopfer und -täteranteile* festzustellen. Unter den Opfern hat der Anteil der Mehrfachopfer von 56 auf 63 % zugenommen, unter den Tätern von 52 auf 60 %. Die Zunahme des Mehrfachopferanteils bedeutet auch, dass die *Zahl der Gewalttaten* in den letzten Jahren tendenziell *zugenommen* hat. Insgesamt hat die durchschnittliche Zahl der Opfererfahrungen pro Befragten damit von 0.96 auf 1.15 statistisch knapp signifikant um 20 % zugenommen. Die Zunahme um 14 % aus der Täterperspektive fällt dagegen nicht signifikant aus.
- *Gewalttäter* sind immer häufiger *selbst Opfer von Gewalt*. Unter jenen, die in den letzten 12 Monaten ein Gewaltdelikt angeben, wird eine deutliche Zunahme der durchschnittlichen Anzahl Opfererfahrungen in den letzten 30 Monaten von 2.80 auf 4.30 beobachtet. Bei den Nicht-Tätern hat sich die entsprechende Rate nur geringfügig von 0.76 auf 0.84 erhöht.
- Die Opfer können *zunehmend ein Tatmotiv* angeben, es gibt immer weniger Gewalt „aus heiterem Himmel“. Der Anteil jener, die nicht wissen, weshalb ausgerechnet sie zum Opfer wurden, hat von 61.5 auf 51.5 % abgenommen. Dieses „Motiv“ bleibt damit aber das mit Abstand am häufigsten genannte.
- *Tatmotive* stehen zunehmend in Zusammenhang mit *Gruppenzugehörigkeiten* (Cliques, Fangruppen, ethnische Zugehörigkeit). Allerdings wird auch ein *persönlicher Streit* zunehmend als Tatmotiv genannt.
- Obwohl sich an den physischen Konsequenzen von Gewalttaten wenig geändert hat – 1999 wurden 10 % ärztlich behandelt, 2007 11 % –, *werden Gewaltereignisse seit der letzten Befragung seltener als psychisch belastend erlebt* (1999: 46 %; 2007: 32 %).
- Obwohl diese Hinweise für eine Konzentration in gewalttätige Milieus auch eine Zunahme der Gruppengewalt erwarten lassen, ist dem nicht so: Der *Anteil an Gruppentätern* hat mit Ausnahme der Sexualdelikte *abgenommen*.

Entwicklung nach ausgewählten Risikofaktoren und demografischen Merkmalen

Geschlechtsunterschiede

- Unter *Jungen* finden sich sehr *viel häufiger Gewalttäter* als unter Mädchen. Dieser Unterschied hat sich in den letzten Jahren noch *verschärft*. Bei den Knaben ist eine *Zunahme* von 23.8 auf 25.3 % zu verzeichnen, bei den Mädchen eine leichte *Abnahme* von 7.7 auf 5.7 %.
- Mit der Ausnahme sexueller Gewalt unterliegen *Jungen* einem deutlich *höheren Risiko, Gewaltopfer* zu werden als Mädchen. Diese Unterschiede haben sich in den letzten Jahren aber *verringert*. Unter den *Jungen* ist der Opferanteil von 37.8 auf 31.6 % *gesunken*, bei den *Mädchen* dagegen von 16.8 auf 18.0 % *gestiegen*.

Unterschiede nach Schulniveau

- In der Sekundarschultypen B und C – den beiden *leistungstiefsten Schulniveaus* – finden sich die *höchsten Gewalttäterraten*, in den Mittelschulen die tiefsten. Der Sekundarschultyp A nimmt eine mittlere Position ein. In den letzten Jahren sind diese Verhältnisse relativ *stabil* geblieben. Zwischen Sekundarschule A und Mittelschule gibt es heute fast keine Unterschiede mehr.

Unterschiede nach Herkunft

- Unterschiede im Gewaltniveau nach *Nationalität oder Herkunft der Täter* werden in der Öffentlichkeit immer wieder kontrovers diskutiert, weshalb wir hier entsprechende Ergebnisse präsentieren. Wir weisen aber darauf hin, dass die Herkunft an sich nicht als *eigentlicher Risikofaktor* betrachtet werden kann. Wir gehen deshalb auch auf mögliche Ursachen für die gefundenen

Unterschiede ein.

- *Schweizerische Herkunft* ist im Folgenden definiert als mindestens *ein Elternteil*, das mit *Schweizer Nationalität* geboren wurde.
- 20.6 % der Jugendlichen mit einer ausländischen Herkunft gaben 1999 eine Gewalttat an. Unter Schweizer Jugendlichen ist der Anteil signifikanter tiefer, mit 13.9 %. In den letzten acht Jahren hat sich an diesem Verhältnis wenig geändert. Dennoch hat es sich tendenziell – statistisch jedoch nicht signifikant – verschärft. Die entsprechenden Raten betragen heute 22.3 % für ausländische und 12.3 % für Schweizer Jugendliche.
- *Unterschiede nach Herkunft haben verschiedene Ursachen*. So kommen Migranten überdurchschnittlich aus *benachteiligten und bildungsfernen Milieus*, in welchen Gewaltverhalten nachweislich verbreiteter ist. Auch gewisse *kulturelle Unterschiede* z.B. in Bezug auf Männlichkeitsvorstellungen und die wahrgenommene Legitimität von Gewaltanwendung in bestimmten Situationen vermögen die Übervertretung jugendlicher Migranten unter den Gewalttätern mit zu erklären. Junge Migranten haben aber auch *andere Freizeitgewohnheiten*. So gehen sie häufiger in den Ausgang, wo Gewaltereignisse mit Gleichaltrigen sehr viel wahrscheinlicher sind als etwa zu Hause.
- Gemäss Opferangaben werden *Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger angezeigt* als junge Schweizer. Die entsprechende Rate hat von 9.7 auf 16.1 % bei Migranten und von 2.9 auf 8.2 % bei Schweizer Jugendlichen zugenommen.
- In der *Polizeistatistik* werden *Unterschiede nach Herkunft* daher deutlich *überzeichnet*.

Umgang mit Konflikten als individueller Risikofaktor

- Es wurden verschiedene persönlichkeitsbezogene Risikofaktoren untersucht. So wurde geprüft, ob sich die *Muster des Umgangs mit Konflikten* über die Zeit geändert haben.
- Es konnten dabei *keine Unterschiede* bei den *aggressiven Lösungen* wie „Ich raste aus und brüllte den anderen an“ oder „Ich drohe mit Schlägen“ festgestellt werden. Diese werden nach wie vor *selten* angegeben.
- Dagegen werden die sehr viel häufiger genannten *sozial kompetenten Lösungen* wie „Ich versetze mich in den anderen“ oder „Ich höre genau zu“ heute *seltener* genannt als noch 1999.

Familiäre Risikofaktoren

- Im *familiären Kontext* können zwei gegenläufige Tendenzen ausgemacht werden. Zum einen werden *körperliche Bestrafungen immer seltener* angewendet. Diese Entwicklung steht in Zusammenhang mit einer *allgemeinen Abnahme von Opfererfahrungen im häuslichen Kontext* und kann sowohl bei Körperverletzungen wie auch sexueller Gewalt beobachtet werden. Passend zu dieser Entwicklung geben Jugendliche heute auch an, sich *im häuslichen Kontext* deutlich *sicherer* zu fühlen als noch vor acht Jahren.
- Zum anderen deuten die Ergebnisse parallel zu dieser Gewaltabnahme auch auf eine tendenziell *verringerte emotionale Bindung der Eltern an ihre Kinder*.
- Zusammen weisen diese beiden Entwicklungen auf eine *zunehmende Distanzierung zwischen Eltern und Kindern*, im positiven wie auch negativen Sinne hin.

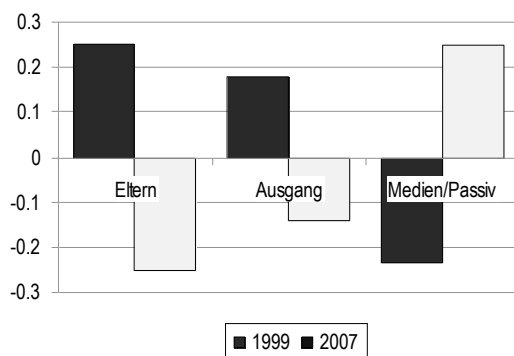
Änderungen des Freizeitverhaltens

- Eine *Ursache für das veränderte Verhältnis zwischen Eltern und Kindern* ist möglicherweise bei *veränderten Freizeitgewohnheiten* zu suchen.
- Die Jugendlichen wurden gebeten, zu verschiedenen Freizeitaktivitäten zu Hause und auswärts anzugeben, wie häufig sie diese ausüben. Es lassen sich daraus drei Freizeitbereiche ableiten, die im Zusammenhang mit Gewalthandeln und den geänderten Eltern-Kind-Beziehungen von Bedeutung sind, nämlich „Aktivitäten mit den Eltern“, „Ausgang“ und „Medienkonsum & Inakti-

vität zu Hause“.

- *Grafik 2* zeigt, wie sich diese Bereiche entwickelt haben. Die Grafik zeigt nur das Ausmass der *Veränderung* zwischen den beiden Erhebungen an und *nicht* die relative Häufigkeit dieser Aktivitäten im Verhältnis zueinander. Alle dargestellten Veränderungen sind statistisch hoch signifikant.

Grafik 2
Änderungen des Freizeit-
verhaltens



- Wie die Grafik zeigt, haben *gemeinsame Aktivitäten mit den Eltern* in den letzten Jahren sehr deutlich *abgenommen*. Diese Veränderung kann als ein Hinweis abnehmender sozialer Kontakte zwischen den Kindern und ihren Eltern verstanden werden und fügt sich damit nahtlos in das Bild einer zunehmenden Distanzierung zwischen Eltern und Kindern ein.
- Parallel zu dieser Entwicklung gehen heute *Jugendliche* aber auch *weniger mit Gleichaltrigen in den Ausgang*.
- Vielmehr ist dagegen eine ausgesprochen *starke Zunahme des Konsums von Bildschirmmedien* wie Fernseher und Computer festzustellen. Damit verbringen Jugendliche heute mehr Zeit zu Hause bei gleichzeitiger Distanzierung von ihren Eltern.
- Insgesamt weisen diese Entwicklungen auf einen *Rückgang „realer“ sozialer Kontakte* und liefern damit eine mögliche Erklärung für die festgestellte Abnahme der Sozialkompetenzen in Bezug auf den Umgang mit Konflikten hin.